

# 1. Sonntag nach Epiphania - 10. Januar 2016

## Predigt von Pfarrer Theo Müller

*(Lesung zur Predigt: Römer 12, 1 - 8)*

Ein paar Streichhölzer.  
Fest zusammengebunden.  
Ich hoffe,  
Sie haben beim Hereinkommen alle  
so ein Bündel Streichhölzer erhalten,  
liebe Gemeinde.  
Mit Streichhölzern kann man ein Licht  
anzünden.  
Diese Streichhölzer in Ihrer Hand:  
Sie sind ein kleines  
nachweihnachtliches Zeichen für Christus.  
Christus ist das Licht der Welt.  
Mit Christus kommt das Licht in die Welt.  
Die Nacht von Bethlehem, Epiphania, das liegt hinter uns.  
Aber das Licht, das Christus selber ist, das liegt niemals hinter uns.  
Sein Licht, das ist immer um uns.  
Sein Licht ist alle Zeit für uns da.  
Immer neu will es sich in uns entzünden,  
damit wir Feuer und Flamme sind für seine Frohe Botschaft.  
Dieses Licht, das von Christus her kommt, wir dürfen es mit allen Sinnen erfahren.  
Im Zeichen dieses Lichtes teilen wir miteinander die Zuversicht, dass durch Christus  
unsere Welt heil werden kann.  
Durch Christus sind wir miteinander verbunden  
wie die Glieder an einem Leib,  
wie die Streichhölzer in Ihrer Hand.



Christus ist das wichtig, dass keine und keiner mit seinem Glauben alleine dasteht.

Zu unserem Christsein gehört das dazu, dass wir Gemeinschaft miteinander und füreinander pflegen.

Ich weiß:

Gemeinde, die kann zuweilen anstrengend sein.

Nicht alle sind sich grün

und nicht alle haben Lust, ihren Glauben mit anderen zu teilen.

Wenn es um Gemeinde geht, da sagt dieser und jener:

„Beten kann ich auch alleine!

Ich brauch das nicht – die sonntäglichen Gottesdienste.

Ich brauch keinen Frauenkreis und keinen Chor.

Ich brauch keinen Glaubenskurs und ich brauch keinen Seniorenkreis.

Gemeindeglieder denken zuweilen so - beharren auf ihrer Rolle als passive Mitglieder.

Es gibt so etwas wie eine UNSICHTBARE GEMEINDE.

Übers Jahr ist diese unsichtbare Gemeinde viel größer, als die sichtbare.

Die sichtbare Gemeinde, das sind jene, die sich kennen,

die sich zu den Gottesdiensten und zu den Gemeindeveranstaltungen treffen.

Das sind jene, die sich wünschen, ein paar mehr zu sein.

Es ist uns nicht recht, dass jene unsichtbare Gemeinde wächst

und die sichtbare Gemeinde auf der Stelle tritt oder gar immer kleiner wird.

Es ist die unsichtbare Gemeinde, die uns immer wieder danach fragen lässt,

warum Jesus das so wichtig war, dass wir zusammenkommen,

uns gegenseitig aushalten,

uns miteinander Gedanken darüber machen, wie wir Gemeinschaft pflegen können.

Eigentlich ist die Antwort auf diese Frage ganz einfach.

Wo ein Mensch seinen Glauben für sich ganz alleine lebt,

da ist er auch immer darin gefährdet, an Glaubenskrisen zu zerbrechen.

Das passiert schnell, dass das Leben mir übel mitspielt,

dass ich gefangen bin in Traurigkeiten und in Enttäuschungen

und es bleibt mir nur die Frage nach dem WARUM.

Wenn es mir so geht, dann ist das tröstlich,

wenn ich Menschen um mich habe, die mir zuhören,

die mit mir im Geist der Liebe Christi verbunden sind,

die mir helfen können, mein Vertrauen in Gottes Möglichkeiten zurückzugewinnen.

Wo ich alleine dastehe, da bin ich zerbrechlich wie ein Streichholz.  
Ganz anders ist das, wenn ich mit anderen verbunden bin.  
Die anderen stützen mich, geben meinem Dasein Stabilität.

Probieren Sie das ruhig mal aus, liebe Gemeinde:  
Dieses Streichholzbündel in Ihrer Hand,  
es ist viel stabiler als ein einzelnes Hölzchen.  
Weil ich die anderen brauche,  
weil die anderen mich brauchen,  
ermutigt Jesus uns einander auszuhalten und füreinander einzustehen.

Nur in lebendiger Gemeinschaft können wir all den Dingen entgegentreten,  
die an unserer Zuversicht nagen,  
die an unserem Hoffen sägen, wie einer an dem Ast sägt, auf dem er sitzt.

Nur in lebendiger Gemeinschaft sind wir stabil genug,  
mit unseren Ängsten und Befürchtungen,  
mit unseren Sorgen fertig zu werden.

Nur in lebendiger Gemeinschaft sind wir stabil genug,  
um einzutreten für den Respekt vor der Würde eines jeden Menschen.

Eine lebendige Gemeinschaft hat die Kraft, auch solch schrecklichen Ereignissen wie  
jenen von Köln zu widerstehen ohne sich in Vorurteile und ausgrenzendes  
Misstrauen zu flüchten.

Als Einzelner bin ich ohnmächtig und ratlos, wenn Barmherzigkeit und  
Nächstenliebe,  
wenn Menschenfreundlichkeit und Gerechtigkeit immer weniger zählen.  
Aber in fester Gemeinschaft mit anderen, kann ich es wagen, Zeichen gegen  
verrohte Herzen zu setzen.

Jesus ist das ein Herzensanliegen,  
dass andere an uns sehen und erfahren können,  
wie das ist, wenn die Liebe zum Nächsten schwerer wiegt,  
als ausufernde Willkür und selbstsüchtiges egozentrisches Dasein.

Jesus stellt uns vor Augen wie das geht,  
dass andere an uns sehen und erfahren können,  
dass alle einander dienen  
und Keine und Keiner kommt zu kurz.

In unserer Gesellschaft,  
in unseren Betrieben wird immer wieder betont,  
dass Keine und Keiner so wichtig ist, dass sie oder er nicht auch ersetzt werden  
könnte.

Der Blick auf das Ganze, hat die Bedeutung des Einzelnen schrumpfen lassen.  
Das mag schon so sein, dass keiner unersetzlich ist,

aber Jesus sagt:

Unter euch soll nicht nur das große Ganze Beachtung finden.

Unter euch soll gerade auch der Einzelne mit seinen Begabungen, mit seinen  
Schwächen und Stärken,  
mit seinen Hoffnungen und Befürchtungen ganz besondere Beachtung finden.

Jede und Jeder ist wichtig.

Wo Eine und Einer fehlt,  
sich verabschiedet oder abgelehnt wird,  
da leidet das Ganze.

Wie das ist, wenn Einzelne sich aus der Gemeinschaft lösen,  
das können Sie, liebe Gemeinde, ausprobieren, indem Sie eines der Streichhölzer  
aus Ihrem Streichholzbündel herausziehen.

Ohne dieses einzelne Streichholz wird das ganze Bündel wacklig und instabil.

Mit Gemeinde ist das kein bisschen anders.

Es ist uns nicht immer bewusst, wie wichtig wir als Einzelne für das Ganze sind.

Aber es ist tatsächlich so, Keine und Keiner ist wirklich entbehrlich.

Seine Einzigartigkeit kann durch nichts und niemanden ersetzt werden.

Christus hat uns miteinander verbunden, damit wir füreinander da sein können und  
auch das aushalten, was zuweilen recht schwierig ist.

Christus bündelt unsere Begabungen

und durch unser Tun in seinem Geist der Liebe wird ER sichtbar,

erscheint als Mensch mit Hand und Fuß inmitten unserer Menschenwelt.

AMEN

-----

Pfarrer Theo Müller